Exzellenzförderung und Prekarisierung an Hochschulen – zwei Seiten einer Medaille

Vortrag zur Tagung „Die Macht der schwarzen Null“

GEW, BdWi und Arbeitsgruppe alternative Wirtschaftspolitik

Hannover, 10.11.2018

Tilman Reitz (Universität Jena)

Agenda

1. Ein Spezialfall: Wie die schwarze Null und rote Zahlen kaschiert werden
2. Ein Sonderweg: Weshalb in Deutschland so wenig Geld für Hochschulen ausgegeben wird
3. Eine allgemeine Logik: Was Wettbewerbe im Hochschulsektor leisten
4. Eine Aufholjagd: Woran „exzellente“ deutsche Universitäten scheitern
5. Ausbeutungsvorteile: Wie viel man aus prekärem wissenschaftlichem Personal herauspressen kann
6. Folgekosten: Welche Ressourcen im Exzellenz- und Prekaritätssystem verschwendet werden

1. Wie die schwarze Null und rote Zahlen kaschiert werden

Das deutsche Hochschulsystem glänzt mit Sonderinvestitionen

- Hochschulpakt: ca. 2 Milliarden pro Jahr
- Exzellenzstrategie: 533 Millionen pro Jahr
- Tenure-Track-Programm, Innovative Hochschulen, Qualitätsoffensive Lehre …

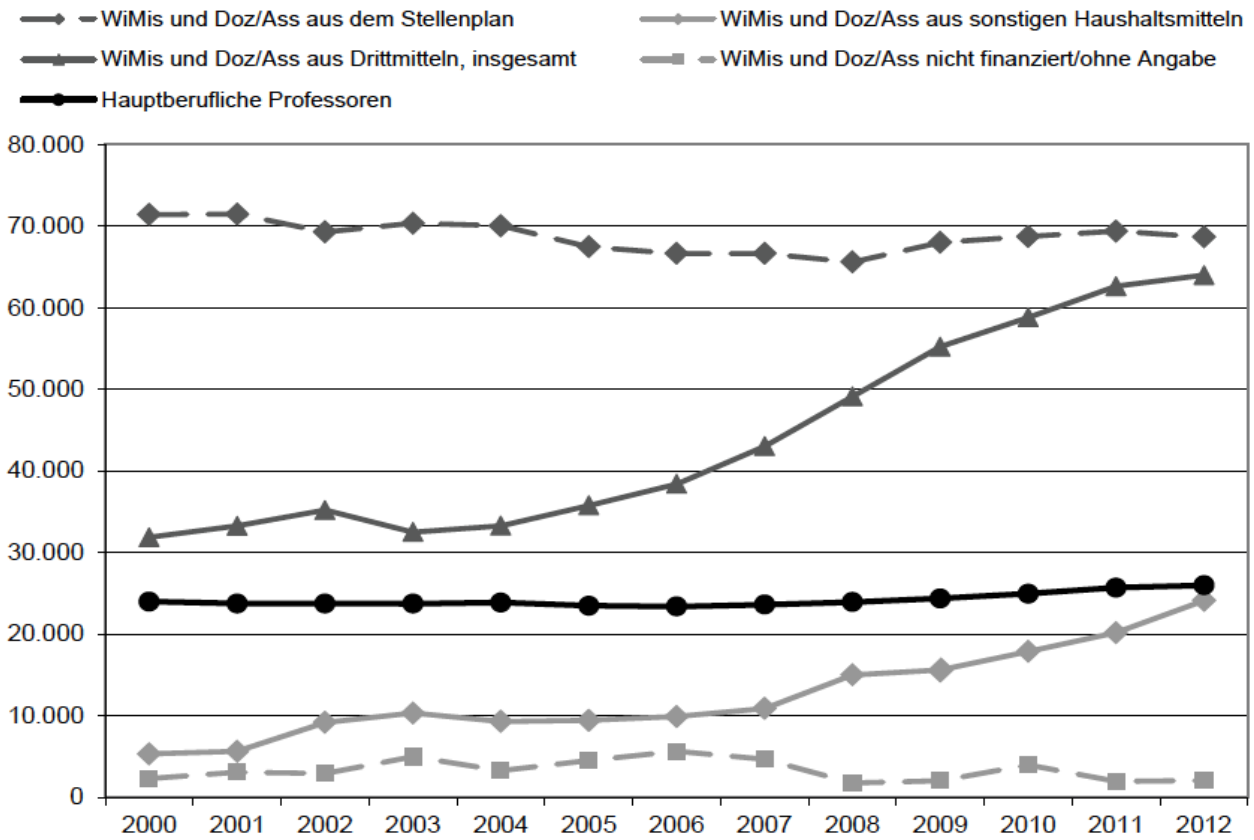
Das deutsche Hochschulsystem versagt in der Grundversorgung

- Betreuungsrelationen: ständige Verschlechterung (Verhältnis Studierende-Professuren von 59:1 auf 73:1 (2005-2015, Vollzeitäquivalente) oder von 60:1 auf 67:1 (2010-2016, Stellen); zum gesamten wissenschaftlichen Personal von 15,2:1 auf 16,6:1 (2004-2014)
- Finanzieller Aufwand pro Studienplatz: sinkend (von jährlich 8500€ auf 6600€ (preisbereinigt) zwischen 2000 und 2015; seit 2006 (7700€) stetig bergab)
- Verhältnis zwischen befristeten und unbefristeten Stellen: immer schlimmer (von 23% zu 17% unbefristeten Stellen zwischen 2006 und 2016)

Die Schlussfolgerung ist klar: Das deutsche Hochschulsystem betreibt seine jüngste Expansion auf dem Rücken der Studierenden und des wissenschaftlichen Personals.

Spiegel Online 2017; DHV 2018; Institut für Innovation und Technik 2018, S. 13 (mit Daten des Statistischen Bundesamts); Hochschulen auf einen Blick 2018, S. 32.

Abbildung 6 **Relation hauptberufliche Professoren zu wiss. und künstler. Mitarbeitern, Dozenten und Assistenten nach Finanzierungsarten an Universitäten und gleichgest. Hochschulen von 2000 bis 2012**



Quelle: ICE-Datenbankabfrage nach Hauptberichten des Statistischen Bundesamtes. (Hinweis zur Gruppe der Professorinnen und Professoren, inkl. Juniorprofessorinnen und -professoren: Diese werden nur insgesamt und nicht nach Finanzierungsarten aufgeführt, da sie mehrheitlich, nämlich zu 94 %, aus dem Stellenplan und sonstigen Haushaltsmitteln finanziert sind.)

2. Weshalb in Deutschland so wenig Geld für Hochschulen ausgegeben wird

Das Modell USA-UK-Lateinamerika: hohe Studiengebühren

(BIP-Anteil der Hochschulausgaben 2015: 1,2% (1,0% öffentlich) in D; 2,6% (1,8% privat) in den USA, 1,9% (0,9% privat, 0,5% „public to private transfer“) UK

- Stabile Oberschichtsreproduktion
- Ausbeutung staatlicher Zuschüsse durch private Anbieter

Das Modell Skandinavien: hoher Anteil staatlicher Hochschulausgaben

(1,7% (1,6% öfftl.) in Finnland und Norwegen, 1,6% (1,4% öfftl.) in Schweden)

- Förderung sozialen Ausgleichs an den Hochschulen
- Gerechtigkeitsproblem in der Steuerverwendung

Das Modell Deutschland: Erhöhte Belastung/Ausbeutung akademischer Arbeit

(13-15% Professurquote in Deutschland im Vergleich zu 35% in den USA (excl. adjuncts), 24% in Frankreich, 18% in England – und *keine* lecturers, readers o.ä.)

Education at a Glance 2018, S. 261 und 266; BuWiN 2013, S. 82.

3. Was Wettbewerbe im Hochschulsektor leisten

Wettbewerbe im Hochschulsektor wurden nicht zu deutschen Extra-Ausbeutungszwecken erfunden; sie sind global auf dem Vormarsch:

- Wettbewerbe um Reputation (Impact-Faktoren, Zitationsquoten, Preise, ausgewiesene Drittmittel und Forschende, mediale Rankings und Ratings)
- Wettbewerbliche Finanzierung von Forschung und Lehre
- Wettbewerb um profitable Forschungsresultate
- Wettbewerb um zahlende Studierende

Wettbewerbe im Hochschulsektor erfüllen mehrere Funktionen zugleich:

- Sie rechtfertigen die (ungleiche) Vergabe öffentlicher Mittel für Wissenschaft
- Sie orientieren das zahlungsfähige Interesse an Hochschulbildung und Forschung
- Sie nobilitieren Absolvent*innen und professionelle Partner hochrangiger Einrichtungen
- Sie schaffen ein System von Statushierarchien, das Wissen zu be- und verwerten erlaubt

Was macht also das Besondere des deutschen Exzellenz- und Prekaritätssystems aus?

4. Woran „exzellente“ deutsche Universitäten scheitern

Das Stiftungsvermögen der reichen US-Universitäten (und ihrer britischen und Schweizer Peers) ist uneinholbar

- Sachgründe: Grundbesitz, Mäzenatskultur, Tradition der Ungleichheit
- Dimensionen: Das jährliche Gesamtbudget der ExIni/ExStra beträgt ein Siebtel des Budgets von Stanford und weniger als die Hälfte des ETH-Budgets (2014)

Die Wissenschafts-Weltsprache Englisch ist nur begrenzt verfügbar

- Weltweite Zitationsnetzwerke haben einen Schwerpunkt im anglophonen Raum
- Wissenschaften wie Volkswirtschaftslehre sind auch theoretisch US-dominiert
- In Rankingplatzierungen führen die US- und UK-Institutionen deutlich

Deutsche Universitäten müssen (anders als außeruniversitäre Einrichtungen) hohe Lehrlasten schultern und haben (im Vergleich zu jenen) keine stetigen Aufwüchse

Das deutsche Hochschulsystem ist ein unattraktiver Arbeitsort (siehe vorige Folie)

5. Wie viel man aus prekärem wissenschaftlichem Personal herauspressen kann

Das Exzellenzsystem verdeckt nicht nur Engpässe, es motiviert auch (Selbst-)Ausbeutung

- Doppelte extrinsische Motivation für Bemühung um Publikations- und Einwerbungserfolg: Prestige und Karriere
- Verschärfte extrinsische Motivation in frühen Karrierestufen: Erfolg oder Exklusion bzw. Steckenbleiben im Flaschenhals (und Verantwortung (?) für den ‚Nachwuchs' bei Vorgesetzten)

Das durch Professurprinzip und Projektbetrieb geschaffene System der Prekarität garantiert ein Reservoir disponibler akademischer Arbeit

- Der Stand bei Max Weber: Hasard mit hohen Gewinnsummen für Söhne aus gutem Haus
- Die heutige Lage: Pekarität mit schwachen Bleibechancen (1:3 bei wirklich Bleibewilligen mit allen Qualifikationen zur Professur) und überlasteter Zielstellung (Forschungszeit als Privileg)

Die vorauseilende Publikationstätigkeit scheint dadurch tatsächlich angeheizt zu werden

- Bibliometrische Analyse in Naturwissenschaften: Masse der Publikationen steigt linear, ebenso (steiler) der Anteil der (10%) hochzitierten Publikationen – von 13,2 auf 15,7% bei ExIni-Unis, von 11,5 auf 13,2% bei Nicht-ExIni-Unis, von 12,7 auf 14,8% bei Unis insgesamt
- Eindruck in Sozial- und Geisteswissenschaften: Verhinderung großer Bücher/gewagter Aufsätze

6. Welche Ressourcen im Exzellenz- und Prekaritätssystem verschwendet werden

Der Antragsbetrieb frisst potenzielle Forschungszeit

- Quantitäten: 80% Ablehnungsquoten in vielen DFG-Formaten; Antragsarbeiten für Horizon 2020 kosten etwa 30-50% der ausgeschriebenen Mittel; ein Jahr Begutachtung fürs britische Research Council kostet ca. 192 Jahre Arbeit
- Qualität: Anträge statt Erträge; *kein* geistes- oder sozialwissenschaftlicher SFB hat bisher bahnbrechende Abschlusspublikationen vorgelegt

Jahrzehntelang herangebildete Kompetenzen werden entsorgt

- ca. 25 Promotionen und fünf Habilitierte auf eine freiwerdende Professur
- kaum kompetenzadäquate Ausweichmöglichkeiten in Geistes- und Sozialwissenschaften

Der Karrierekampf zu Beginn wissenschaftlicher Laufbahnen zieht Energie von der Wissenschaft ab und erhöht Konformismus; die Umgestaltung von Professuren in Prestigekonkurrenz-Management-Stellen bringt keinen intellektuellen Aufbruch.

European University Association 2018; Vaesen/Katzav 2017, S. 8; BuWiN 2017, S. 192

Die Aufgabe ist damit so klar wie schwierig: Ein Hochschulsystem schaffen, das nicht länger auf Kapitalismus-Simulation setzt

Literatur

- BuWiN: Bundesbericht zur Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses, Bielefeld 2013
- BuWiN: Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs 2017. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland, Bielefeld 2017
- Institut für Innovation und Technik: Untersuchung der Auswirkungen des Hochschulpakts 2020. Abschlussbericht/Kurzfassung, Berlin 2018
- Deutscher Hochschulverband (DHV): Hochschulbarometer, in: Forschung & Lehre, 1/2018, 4-5
- IEKE (Internationale Expertenkommission zur Evaluation der Exzellenzintiative): Endbericht, Berlin 2016
- OECD: Education at a Glance 2018: OECD Indicators, Paris 2018
- Spiegel Online: Betreuung an Universitäten. Ein Professor für 99 Studenten, 3.1.2017
- Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick – Ausgabe 2018, 2018
- Torger Möller: Messung möglicher Auswirkungen der Exzellenzinitiative sowie des Pakts für Forschung und Innovation auf die geförderten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ), Berlin 2017
- Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Karrierezielen und -wegen an Universitäten (Drs. 3228-13), 2014
- Wissenschaftsrat: Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020. Positionspapier (Drs. 7013-18), 2018